Die Rundschau

INFORMATIONEN AUS DER STEPHANUS-STIFTUNG

September 2022

Stephanus sportlich

Irina Helmstädter (li.) begeistert Menschen mit Behinderung für den Sport. Lesen Sie das Interview auf SEITE 6

Auch im Internet unter www.stephanus.org/rundschau

4 **Umgang mit Kritik**
an Werkstätten für behinderte Menschen

10 **Auf jeden Fall nachhaltig**
Interview mit Pfarrerin Dr. Ueberschär

21 **Inklusion nutzt Synergie**
Ein Jahr Alles Service

WAS MIR WICHTIG IST

Martin Jeutner

_ Das war ein außergewöhnlicher Sommer: heiß und trocken und irgendwie länger als sonst. Bei den vielen Themen und Ereignissen, den Nachrichten und Entwicklungen musste ich oft schlucken, um alles zu verdauen.

Alle sind wir betroffen von dem, was um uns herum, nah oder fern geschieht. Nicht ganz einfach, damit umzugehen und entspannt zu bleiben. Ich habe mir seit einiger Zeit abgewöhnt, abends weder die Tagesschau noch andere Nachrichtenportale anzusehen. Ausgerechnet ich, dessen Beruf praktisch aus Nachrichten besteht.
Doch ich habe gemerkt, dass ich dann besser schlafen und den vergangenen Tag loslassen kann. Denn das Auftanken in der Nacht ist mir einfach wichtiger geworden, um den Anforderungen des neuen Tages besser begegnen zu können.
Stattdessen lese ich abends immer noch einige Seiten. In den letzten Monaten insbesondere Texte, die für meine Examensprüfungen in der Diakon-Ausbildung wichtig waren, die eine Stephanus Kollegin und ich seit zwei Jahren berufsbegleitend absolvierten.
So konnte ich unter anderem die Bibel ganz neu für mich entdecken. Hiob? Oh nein, so eine schreckliche Geschichte, die Tagesschau kann nicht schlimmer sein. Doch, kann sie. Meine Examensklausur habe ich über das Buch Hiob geschrieben und für mich diese Erkenntnis gewonnen:

„Was immer dir auch geschieht, bleib im Kontakt mit deinem Schöpfer. Gib ihn nicht auf, er wird es auch nicht tun, du kannst dich darauf verlassen."

Neben vielen anderen Erkenntnissen war diese mir besonders wichtig. Gerade in diesen Zeiten, in denen man wirklich den Mut verlieren könnte, hat mich die Geschichte des Hiob bestärkt und ermutigt. Und das kann ich gut gebrauchen.
Deshalb freue ich mich auch, dass in diesem Herbst vier Stephanus-Kollegen die berufsbegleitende Diakon-Ausbildung am Wichern-Kolleg beginnen. Ein gutes Zeichen, wenn sich nach langen Jahrzehnten wieder einige aus der Stephanus-Stiftung auf den Weg machen, Gottes Worte ganz neu für sich zu entdecken und lernen wollen, es an andere weiterzugeben. Solche Ankermenschen brauchen wir.

Martin Jeutner
Pressesprecher der Stephanus-Stiftung

DER UKRAINEKRIEG hinterlässt seine Spuren

Nach wie vor kümmert sich die Stephanus-Stiftung um Familien aus der Ukraine, die vor dem Krieg geflüchtet sind. Die dabei engagierten Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen bei Stephanus müssen weiterhin viel Zeit und Geduld z.B. für mühsame Behördengänge aufbringen.

Julia Morais (Leiterin des Geschäftsbereichs Stephanus Migration & Integration) sagt: „Die behördlichen Anforderungen und Bearbeitungsabläufe sind in jedem Landkreis bzw. jedem Stadtbezirk in Berlin anders. Das ist zeitaufwendig und umso glücklicher sind wir über unsere ehrenamtlich Engagierten, die uns auch in den administrativen Belangen unterstützen."

Dank gutem Willen und Beharrlichkeit gibt es dennoch zahlreiche schöne Erfolge. In Falkenberg (Märkisch-Oderland) wurden in einem Gebäude der Stephanus-Stiftung vier kleine Wohnungen renoviert. Ausgeführt haben diese Arbeiten junge Auszubildende der Stephanus Produktionsschule Wriezen. Jetzt geht es darum, die Wohnungen mit Mobiliar auszustatten, so dass ein baldiger Bezug möglich ist. Dafür konnten erfolgreich einige Fördermittel beantragt werden.

Jugendliche der Produktionsschule Wriezen renovierten Wohnungen in Falkenberg.

Im Nachbarschaftszentrum Friedrichshagen (Berlin-Köpenick) wurden zwei russischsprachige Psychologinnen zu je 50 Stellenprozent eingestellt. Die beiden Frauen bauen neue psychosoziale Unterstützungs- und Betreuungsangebote auf und machen Gruppenangebote für geflüchtete Kinder im Alter von 3 bis 12 Jahren. Das Projekt wird von der Aktion Mensch gefördert.

Ukrainehilfe im Landkreis Prignitz

Im Landkreis Prignitz können geflüchtete Personen aus der Ukraine bei der Stephanus-Stiftung seit Juni Unterstützung in Anspruch nehmen. Die neue Mitarbeiterin Ina Stiebitz ist Sozialarbeiterin und ergänzt das Team in Wittenberge mit der Stephanus Migrationsberatung für Erwachsene (MBE) und dem Projekt Kontakt, Information und Selbsthilfe (KIS). Frau Stiebitz verfügt über eine 11-jährige Berufserfahrung in der Arbeit mit Geflüchteten. Sie unterstützt zum Beispiel bei Fragen zur Freizeitgestaltung, vermittelt Lern- und Spielangebote, bietet Beratung zu gesundheitlichen Fragen an und unterstützt bei psychosozialen Problemen. Darüber hinaus vermittelt Ina Stiebitz in entsprechende Beratungsstellen des Landkreises und ist Ansprechpartnerin in Krisensituationen. „Mit unseren Netzwerkpartnern bieten wir auch gemeinsame Angebote an", sagt Ina Stiebitz. So wurde in den Sommerferien zusammen mit der Stadt Wittenberge ein wöchentlich stattfindendes integratives Programm für Kinder und deren Familien durchgeführt. Mit Geflüchteten aus Pritzwalk ging es zum Ende der Ferien auf einen unvergesslichen Ausflug zum Elefantenhof nach Platschow.

Dieses Angebot ist zunächst auf ein Jahr begrenzt und ergänzt in Wittenberge die Stephanus Migrationsberatung für Erwachsene (MBE) sowie das Projekt Kontakt, Information und Selbsthilfe (KIS). Die Finanzierung des Projektes erfolgt aus Mitteln der Aktion Mensch.

Integration durch Sport

Auch aus Potsdam gibt es eine schöne Nachricht. In den Stephanus Wohnangeboten für Menschen mit Behinderung auf Hermannswerder leben seit diesem Jahr einige geflüchtete Frauen und Kinder aus der Ukraine. Die Familie stammt aus der Stadt Saporischschja und integriert sich nach und nach in Potsdam. Tochter Kira ist 7 Jahre alt und trainierte schon in ihrer Heimat sehr intensiv Rhythmische Sportgymnastik.

In Potsdam besucht sie nun die sportbetonte Zeppelin-Grundschule. Zweimal wöchentlich geht sie auch zum Training beim SC Potsdam. Darüber hinaus trainiert sie in einem Raum der Wohnstätte mehrmals in der Woche online mit ihrer ukrainischen Trainerin. Bereits im Juli nahm Kira erfolgreich an den Brandenburger Kinder- und Jugendsportspielen teil.

Die Sammelstelle für Sachspenden auf dem Waldhof Templin ist weiterhin aktiv und kann viele nützliche Dinge an geflüchtete Familien weitergeben. So hat die Unterstützung der Stephanus-Stiftung viele Fassetten und gelingt, weil viele Menschen sich daran beteiligen.

Martin Jeutner
Pressesprecher der Stephanus-Stiftung

_ Vom Heilsbringer zum Sündenbock

Die aktuelle Kritik an Werkstätten für behinderte Menschen und wie wir ihr begegnen können

Svenja Hartmann

Die mediale Präsenz von Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) ist zurzeit vermutlich größer als je zuvor. Leider zeichnet der aktuelle Duktus der Berichterstattung vor allem ein düsteres Bild solcher Einrichtungen, betitelt sie mit Schlagworten wie „Sklavenarbeit" oder als Verhinderungsgrund von inklusiven Prozessen.

Es ist mittlerweile 14 Jahre her, seitdem Deutschland die UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert hat. Im März 2021 wurden die Inhalte der Konvention durch weitere „Strategien für die Rechte von Menschen mit Behinderungen" der Europäischen Kommission gestärkt.

Inhaltliche Schwerpunkte bilden hier vor allem Aspekte, wie das Recht darauf, seinen Lebensunterhalt durch eine entsprechende Beschäftigung absichern zu können, Chancengleichheit und gerechte Arbeitsbedingungen zu realisieren oder ein gleiches Entgelt für gleichwertige Arbeit zu erhalten. An diesen rechtlichen Vorgaben knüpfen die derzeitigen KritikerInnen gegen die Werkstätten an. Infolgedessen, und auch unter Berücksichtigung der digitalen Möglichkeiten, entwickelt sich ein medienwirksames Aufbegehren gegen die Werkstätten. Ergänzt wird diese Debatte durch ein verändertes Verständnis von Behinderung, das zeigt, dass sich unsere Gesellschaft – langsam, aber stetig – im Wandel befindet und Menschen mit Behinderung sich zunehmend selbst, aber auch von außen, als gleichberechtigte BürgerInnen wahrnehmen und ihnen ein Platz in unserer gesellschaftlichen Mitte zusteht.

Ganz grundsätzlich ist eine kritische und reflektierende Auseinandersetzung mit dem System, in dem wir uns selbst befinden, für das wir arbeiten, immer sinnvoll.
Vor allem dann, wenn wir Inklusion tatsächlich als ein gesellschaftlich anzustrebendes Ziel begreifen. Auch wenn uns die aktuelle Kritik vielleicht betroffen macht, müssen wir uns darüber im Klaren sein, dass Kritik natürlich auch an wohlfahrtsstaatlichen Einrichtungen geübt werden kann und darf.

„Wenn ich morgens zur Arbeit komme, freue ich mich am meisten auf meine Arbeitskollegen."

Marie-Luise Schnee arbeitet im Verpackungs-Bereich in Wittstock. Und sie unterstützt die Frauen-Beauftragten der Betriebsstätte.

Weitaus wichtiger ist aber die Beschaffenheit der Kritik – ist sie konstruktiv vermittelt, fundiert? Und wie können wir diese Kritik für uns nutzbar machen, welche Anknüpfungspunkte bildet sie für bisher verborgenes Verbesserungspotenzial?

Aber werfen wir doch ganz konkret einen Blick auf ein paar der größten Kritikpunkte:

1. Eine Werkstatt für behinderte Menschen bildet den Gegensatz zur Inklusion.
2. Die Arbeit in einer WfbM erinnert an „Sklavenarbeit" – u. a., weil Beschäftigte keinen Mindestlohn erhalten.
3. Die Vermittlungsquote von 1 % auf den ersten Arbeitsmarkt bleibt seit Jahren unverändert.
4. Die gesetzlich vorgeschriebene Wirtschaftlichkeit steht im Widerspruch zum Rehabilitationsauftrag.
5. Werkstätten verhindern das Empowern der Beschäftigten, z. B. beim Wunsch, die Werkstatt zu verlassen.

Umgang mit Kritik

Wie sollten wir damit umgehen, wenn wir in unserem Freundes- und Bekanntenkreis oder im Austausch mit anderen Professionellen mit diesen Kritikpunkten konfrontiert werden, vielleicht auch in der Form, dass die Kritik nicht konstruktiv und eher floskelartig an uns herangetragen wird?

- Zuallererst heißt es: gelassen bleiben und versuchen, mögliche Verallgemeinerungen aufzulösen. Es gibt nicht „die" Werkstätten, die allen Kritikpunkten entsprechen. Genauso wenig wie es „die" eine Inklusion oder „die" Definition von Glück oder Erfolg gibt.
- Versuchen wir, in auftretenden Diskussionen mit dem Gegenüber beim Thema zu bleiben und fragen nach persönlichen Erfahrungen mit Werkstätten, in denen Menschen mit Behinderung tätig sind. Das System der Werkstätten ist sehr komplex und für Außenstehende nur schwer zu durchdringen. Es scheint nicht abwegig, dass aus dieser Perspektive heraus schnell Angriffsflächen entstehen können.
- Bauen wir lieber Brücken, als Fronten verhärten zu lassen und behalten wir auch unseren Humor. Und im Notfall – können wir jederzeit ein Gespräch auch höflich beenden.

Die Kritik wird uns sicher weiterhin begleiten. Genauso, wie sich unsere Einrichtungen weiterentwickeln und nach neuen Projekten, Konzepten und Wegen Ausschau halten, die die Rechte von Menschen mit Behinderung stärker verwirklichen können.

Kritik und Entwicklung sollten sich also irgendwo auf der Mitte begegnen – lassen Sie uns gemeinsam diesen Weg bestreiten.

Svenja Hartmann
Referentin
Geschäftsbereich Werkstätten

Mitarbeitervorteile auf einen Blick:

- Mitarbeitervorteilsprogramme beim Versicherungsschutz
- hohe Rabatte
- keine Gesundheitsfragen bei Krankenzusatzversicherung
- Einkommenssicherung mit finanzieller Unterstützung vom Staat und Arbeitgeberzuschuss
- persönliche Betreuung vor Ort
- gemeinsam für einen nachhaltigen, umweltfreundlichen und sozialen Versicherungsschutz #Waldmeister

Ich berate Sie gern!
VRK Agentur Jürgen Traute
Tel. 030 47864693 | juergen.traute@vrk-ad.de

Mehr erfahren: vrk.de/ethisch-nachhaltig

ANZEIGE

„SPORT BRINGT VIEL GUTES FÜR DIE ARBEITSATMOSPHÄRE“

Irina Helmstädter ist seit dem Jahr 2009 Mitarbeiterin im Begleitenden Dienst der Stephanus-Werkstätten Berlin-Weißensee. In verschiedenen Sportkursen motiviert und trainiert sie Menschen mit Assistenzbedarf, die sich auf unterschiedlichste Weise sportlich betätigen. Bei den diesjährigen Nationalen Special Olympics im Juni in Berlin wurde ihr die Ehre zu teil, den Trainereid auf der Eröffnungsveranstaltung zu sprechen. Im Interview mit Martin Jeutner erzählt sie von Motivation und dem inneren Schweinehund.

Mit einer Bronzemedaille im 100-Meter-Lauf war Maren Koenitz aus Potsdam erfolgreich.

Frau Helmstädter, was bedeutet Ihnen Sport?
Auf Arbeit nutze ich jede Gelegenheit, regelmäßig im Rahmen der Kurse auch mitzumachen und nicht nur die Anleiterin zu sein. Ich merke schnell, wenn diese tägliche Bewegung fehlt. Dann treibt es mich auch zu Hause mal auf die Laufbahn oder in einen Sportkurs im Fitness-Center. Es gab Zeiten, da habe ich mich in meiner Freizeit viel mehr aktiv dem Sport gewidmet. Ich habe Volleyball gespielt, war regelmäßig Laufen und Schwimmen und habe so einige Jahre mit Rhythmischer Sportgymnastik verbracht. Der Alltag und die Prioritäten haben sich verändert, der „Innere Schweinehund“ ist gewachsen...

Wie hat sich das sportliche Leben in den Stephanus-Werkstätten entwickelt?
Im Rahmen der Begleitenden Angebote gibt es ein breit aufgestelltes Bewegungsangebot. Viele Kurse sind sehr beliebt und finden immer wieder statt. Wir bieten aber immer wieder etwas Neues an, z.B. Lauftraining, Boccia oder Wikinger-Schach. Im Rahmen dieser Angebote bereiten wir auch anstehende Wettbewerbe vor, wie z.B. die Teamstaffel oder die Wettbewerbe im Rahmen von Special Olympics. Und natürlich sind wir auch mit der Corona-Zeit gegangen: Wenn möglich, haben wir Bewegungsangebote an der frischen Luft gemacht. Und eine Zeit lang haben wir online (über MS Teams) zur regelmäßigen Schultergymnastik eingeladen.

Welche sportlichen Aktivitäten bieten Sie an?
Die Palette reicht von einfachen Bewegungsangeboten, in denen viele Übungen im Sitzen und Stehen durchgeführt werden können und wo Spiel und Spaß im Vordergrund stehen, aber auch Nordic Walking, Tischtennis, Bowling und Schwimmen bis hin zu Fitnesskursen für Frauen, Rückenkursen und Trainingsangeboten an Fitnessgeräten (im Wilheminenhof).

Welche Rolle spielen die sportlichen Angebote in den Werkstätten?
Für viele Beschäftigte spielen die sportlichen Angebote in den Werkstätten eine große Rolle. Sie nutzen die Sportkurse als Ausgleich zu den Tätigkeiten im Arbeitsalltag. Die Kurse tragen viel zur Gesundheit bei, steigern das Wohlbefinden und die Motivation. Viele finden es auch toll, auf Kolleg*innen aus anderen Arbeitsbereichen zu treffen. Die Sportkurse werden im Rahmen der arbeitsbegleitenden Maßnahmen angeboten. Sie dienen der Erhaltung und Verbesserung der individuellen Fähigkeiten und der Weiterentwicklung der Persönlichkeiten.
Viele Beschäftigte haben ihre „Lieblingskurse“. Aber auch neue Angebote sind immer willkommen. Unsere Werkstattleitung unterstützt die Schaffung standortübergreifender neuer Sportangebote, so wie nach der Coronapause auch die Rückkehr zu den regelmäßigen und attraktiven Kursstrukturen. Ein erster Schritt in die Richtung waren die Teamstaffel und die Nationalen Spiele von Special Olympics im Juni. Ich freue mich auf die Weiterentwicklung der Angebote. Ich finde, dass sie auch ein schönes Aushängeschild für unsere Werkstatt sind.

Wie viele Beschäftigte nehmen diese Angebote in Anspruch?
Je Kurs gibt es sechs bis acht Plätze. Im Kursjahr 2019/2020 nahmen in Weißensee 125 Beschäftigte an den Kursen teil (bis Februar 2020). Aktuell können 90 Beschäftigte der Werkstatt in Weißensee an Sportkursen teilnehmen. Im März haben wir wieder mit einem kleinen Sportkurs-Programm begonnen, welches jetzt über den Sommer ausgebaut wird. Und alle freuen sich darauf, dass wir auch wieder die Arbeitsbereiche durchmischen dürfen. Das erweitert die Angebotspalette.

Wie haben Sie sich auf die Special Olympics vorbereitet?

Nach der Zustimmung der Werkstattleitung zu diesem „Projekt“ habe ich zuallererst die Unterstützung meiner Familie eingeholt. Die Wettbewerbe und Veranstaltungen gingen ja teilweise bis in den Abend und die Nacht. Auch der Anmeldeprozess im Vorfeld war Neuland. Mir war auch die Kommunikation mit allen beteiligten Athlet*innen, Eltern, Wohngruppen wichtig. Da musste ich immer mal wieder ein wenig mehr denken und arbeiten.

Wie erging es Ihnen, als Sie den Trainereid gesprochen haben?

Ich mochte den Eid sehr und habe ihn gerne gesprochen. Es war ein wirklich besonderer Moment. Und natürlich war ich im Vorfeld aufgeregt.

Wie viele Athletinnen und Athleten haben aus den Stephanus-Werkstätten Berlin an den Special Olympics teilgenommen?

Unsere Mannschaft der Stephanus-Werkstätten bestand aus 17 Athlet*innen. Begleitet wurden sie von sechs Kolleginnen und Kollegen.

Wie haben Sie die Athletinnen und Athleten vorbereitet?

Die Athlet*innen haben sich im Rahmen unserer Begleitenden Angebote vorbereitet. Die Bowler*innen zum Beispiel sind nach der coronabedingten Winterpause ab März 2022 wieder an die Bahn getreten. Stets getestet, denn zu diesem Zeitpunkt fanden die Sportangebote nur arbeitsgruppenweise statt. Da haben wir von einer Ausnahme profitiert. Zu einer wichtigen Vorbereitung gehörte für alle auch die Teilnahme an den Landesspielen 2021 Berlin (Lichtenberg).

In welchen Disziplinen traten die Berliner Stephanus-Sportler*innen an?

Die Sportler*innen der Stephanus-Werkstätten Berlin sind in drei Sportarten angetreten: Boccia, Bowling und Tischtennis. Dabei haben sie acht Medaillen mit nach Hause gebracht.

Was wünschen Sie sich für den Sport bei Stephanus?

Ich finde die Teamstaffel im Berliner Tiergarten ein tolles Stephanus-Ereignis. Weil hier Mitarbeitende und Menschen mit Beeinträchtigung gemeinsam an den Start gehen und einen schönen Abend verbringen über alle Bereichsgrenzen hinweg. Auch bei Special Olympics gibt es die Unified-Disziplinen. Ich würde gerne mehr Anlässe schaffen, bei denen viele verschiedene Menschen teilhaben. Auch mal nach der Arbeit, in der Freizeit – denn das bringt viel Gutes für die Arbeitsatmosphäre. Und man ist nicht allein gegen den inneren Schweinehund.

Welche Rolle spielen die World Games im nächsten Jahr?

Die Special Olympics World Games finden vom 17. Juni 2023 bis zum 25. Juni 2023 in Berlin statt. Da wollen wir irgendwie dabei sein. Es gibt nur wenige Startplätze. Wir überlegen gerade, welche Sportler*innen wir anmelden. Aber wenn wir es nicht in die 670-köpfige Mannschaft von Special Olympics Deutschland schaffen, dann melden wir uns als Helfer*innen.

Vielen Dank und alles Gute.

„WIR SIND STOLZ AUF EUCH!“

Franziska Hesse (Mitte) und Jonas Leonhardt (rechts) freuten sich mit Dr. Ellen Ueberschär über die erfolgreiche Teilnahme an den Special Olympics.

Ganz schön fröhlich ging es zu, als in Weißensee noch einmal alle Athletinnen und Athleten geehrt wurden, die bei den diesjährigen Nationalen Special Olympics im Juni teilgenommen hatten. 22 Teilnehmer*innen aus den Stephanus-Werkstätten und 14 Bewohner*innen aus Stephanus Wohnbereichen haben bei den Spielen mitgemacht. Und das sehr erfolgreich: 27 Medaillen haben unsere Sportler*innen erkämpft!

Stephanus Vorständin Dr. Ellen Ueberschär betonte in ihrer Laudatio, wie wichtig es ist, dass jede und jeder Sport machen und an Wettbewerben teilnehmen kann, wenn sie oder er möchte. „Wir sind alle richtig stolz auf euch. Ihr habt super Plätze belegt!“ Als Anerkennung für ihre tolle Leistung erhielten alle Sportlerinnen und Sportler eine Urkunde von Stephanus, ein T-Shirt und eine Blume. Ein wunderbarer gemeinsamer Abschluss nach diesen aufregenden und spannenden Wettkämpfen. [MD]

Sport verbindet

_ Eine aktive Projektwoche „Sport“ an der Laurentiusschule mit Friedenslauf und einem Spendenergebnis von über 600 Euro

Das Seifenkistenrennen in Lunow erfreute sich großer Beliebtheit bei den Kindern.

In jedem Frühjahr veranstaltet die Laurentiusschule in Bad Freienwalde eine Projektwoche, an der alle Schülerinnen und Schüler beteiligt sind.

In diesem Jahr begann sie sehr sportlich am 16. Mai. Zwei Klassen nahmen zunächst das „Turmdiplom“ in Angriff. Dabei geht es zu Fuß zu den vier Türmen der Kurstadt: Eulenturm, Schanzenturm, Bismarckturm und Aussichtsturm. Der höchste Turm der Wanderung war der Weitsprung-Schanzenturm mit 38 Metern. Dort, wo sonst Ski gesprungen wird, hatten wir einen wunderschönen Blick über Bad Freienwalde bis hin nach Polen.

Gaudi machte auch das Seifenkistenrennen in Lunow

Erst ängstlich auf der Rampe und dann mit Geschwindigkeit hinab. Der Spielplatz und das Fußballfeld wurden mit Grundschülern der heimischen Schule geteilt. Schnell bildeten sich gemischte Mannschaften aus beiden Schulen.

Eine Klasse besuchte den neu eröffneten Hollandpark in Panketal. Die Rutschen dort waren das Highlight. Andere Klassen wanderten, spielten Fußball und waren auf dem Kneipp-Pfad am Moorbad unterwegs.
Am Dienstag lief, ging oder rollte mit dem Rollstuhl die ganze Schule für den Frieden. Jede Klasse erlief Spendengelder für ukrainische Familien in und um Bad Freienwalde. Vorher wurden dafür Sponsoren gesucht und viele machten mit. Herzlichen Dank an alle Firmen, Handwerker und Eltern. Alle Schüler*innen liefen eine Stunde lang Runde um Runde. So manch ein Zuschauer staunte nicht schlecht, mit wie viel Freude die Kinder Spaß am Laufen hatten. Auch die Rollstuhlfahrer*innen rollten mit einem Lächeln im Gesicht ihre Runden.

Friedenslauf mit einem Spendenergebnis von über 600 Euro für ukrainische Familien

Die Laurentiusschule lief insgesamt 1717 Runden auf einer 300-m-Bahn, das sind ungefähr 515 km und sammelte 612 Euro Spendengelder. Was für eine Leistung!
Am dritten Tag rodelten drei Klassen auf PO-Rutschen den Aufsprung-Hang der großen Sprungschanze in Bad Freienwalde hinab. Möglich machte das der Trainer der Skispringer. Weil der Hang gewässert war, ging das schön glatt. Skeptisch beäugten die Kinder zunächst den Rodelhang. Aber dann, nach den ersten zaghaften Versuchen mit einem Erwachsenen, hatten sie schnell den Dreh raus und rodelten selbst.
Am Donnerstag hatte die Fachkonferenz Sport ein Fun-Sportfest vorbereitet. Die Kinder konnten sich an 14 Stationen ausprobieren: zum Beispiel im Stiefel-Weitwurf, Schubkarren-Rennen oder Go-Kart und Stelzenlaufen. Leuchtende Augen gab es als der Eiswagen kam. Auch das Mittagessen, natürlich Nudeln mit Tomatensoße, wurde an der frischen Luft eingenommen.
Am Freitag planten wir ein „ganz anderes“ Schulfest in der Laurentiusschule für Gäste. Alle Besucher*innen wurden über einen Aktiv-Pfad durch die Schule geführt. Der erste Halt war bei Schulleiterin Marlies Sydow, um sich anzumelden und ein kleines Begrüßungsgeschenk zu erhalten. Danach ging es sportlich weiter durch die Schule. Der Pfad beinhaltete z. B. Liegestütze sowie balancieren über Schlängellinien über die Aula auf den Schulhof. Dort hatten die Besucher*innen die Möglichkeit, sich beim Seilspringen, Basketball, Kicker, Hula-Hoop und Tischtennis auszuprobieren.
Ein gesundes Getränk musste mit Muskelkraft gemixt werden. Es standen zwei Smoothie-Bikes auf dem Schulhof, die alle Besucher*innen, Schüler*innen und Mitarbeitende ausprobieren durften.

Dagmar Rocktäschel, Vorsitzende Fachkonferenz Sport

_ Neu in Berlin Lichtenberg:

KÄNGURU & NACHBARSCHAFTSBÜRO LA PALOMA

Zwei neue Projekte der Stephanus-Stiftung in Berlin-Lichtenberg eröffneten am 1. September: das Nachbarschaftsbüro La Paloma sowie Känguru – hilft und begleitet, ein Unterstützungsangebot für Eltern mit Kindern im ersten Lebensjahr. Beide Projekte befinden sich unter dem Dach von „Stephanus vor Ort" in der Schalkauer Straße. Seit Jahresbeginn haben sich die Koordinatorinnen eingerichtet, intensiv Kontakte geknüpft und Angebote ins Leben gerufen.

„Das Ziel von La Paloma ist es, das nachbarschaftliche Miteinander zu unterstützen",

erläutert Mitarbeiterin Lea Demmler. „Wir freuen uns auf alle Menschen, die sich bei unseren Angeboten, Aktionen und Workshops begegnen. Jede und jeder ist willkommen, alle Angebote sind kostenlos." Ideen und Wünsche werden gerne entgegengenommen und gemeinsam umgesetzt. Das Nachbarschaftsbüro wird von der Deutschen Fernsehlotterie gefördert.

Känguru – hilft und begleitet, unterstützt Familien nach der Geburt eines Kindes.

„Känguru ist gelebte Nachbarschaft", sagt Mitarbeiterin Aliz Losonci. Sie koordiniert den Einsatz der ehrenamtlichen Patinnen und Paten, die den Eltern zur Seite stehen. „So tragen wir dazu bei, Kinder stark zu machen und gut aufwachsen zu lassen." Die Gesamtkoordination des Projektes liegt beim Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt finanziert in diesem Jahr den größten Anteil der Arbeit in Berlin-Lichtenberg. Beide Angebote verantwortet der Geschäftsbereich Stephanus Migration & Integration, darüber hinaus auch eine Gemeinschaftsunterkunft in Berlin sowie Beratungs- und Fortbildungsangebote für geflüchtete Menschen in Berlin und Brandenburg. Mehr als 30 hauptamtliche Mitarbeitende als auch viele Ehrenamtliche sind in diesen Einrichtungen für nahezu 1.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene tätig.

Daniela Schalhorn
Referentin Unternehmenskommunikation

Pfarrerin Dr. Ellen Ueberschär ist derzeit viel unterwegs in Stephanus Einrichtungen und kommt mit vielen Menschen ins Gespräch.

Seit dem 1. Juni 2022 ist Pfarrerin Dr. Ellen Ueberschär Vorständin in der Stephanus-Stiftung. Im Interview mit Martin Jeutner spricht sie über ihre ersten Erfahrungen im diakonischen Unternehmen und welche Aspekte ihr in ihrer Arbeit wichtig sind.

„… AUF JEDEN FALL NACHHALTIG!“

Frau Pfarrerin Ueberschär, in den letzten Wochen haben Sie bereits einige Stephanus Einrichtungen und Regionen kennengelernt. Welche ersten Eindrücke haben Sie gesammelt?

Den tiefsten Eindruck haben die Kolleginnen und Kollegen hinterlassen. Sie sind hoch engagiert und voller Empathie bei den Menschen, für die sie da sind. Die äußeren Umstände der Arbeit sind an manchen Standorten mit großen Herausforderungen belastet. Damit klarzukommen und gleichzeitig so passioniert zu arbeiten, ist für mich ein Ansporn.

Als langjährige Führungskraft in kirchlichen und politischen Organisationen sind Sie mit etablierten Strukturen vertraut. Wie haben Sie bisher die Stephanus-Stiftung wahrgenommen?

Naja, die Strukturfrage ist sicher ein großes Thema. Aber für die Einarbeitung steht für mich im Vordergrund, Vertrauen der Mitarbeitenden zu gewinnen, den Kontakt aufzubauen und zu vertiefen. In jeder Struktur kann missmutig oder eben engagiert, so wie bei Stephanus, gearbeitet werden.

Mit Ihren Vorstandskollegen haben Sie Verantwortungsbereiche abgestimmt. Welche Aufgaben liegen bei Ihnen?

Ja, die Verantwortungsbereiche haben wir abgestimmt. Zugleich ist der Vorstand aber eine Einheit, die gemeinsam Lösungen und Strategien erarbeitet. Ich freue mich, dass ich den Bereich der Personalstrategie verantworten kann, der sehr gut mit dem Recruiting, dem betrieblichen Gesundheitsmanagement und der Stephanus-Akademie zusammenpasst und letztlich auch mit dem zentralen Qualitätsmanagement. Mit dem Netzwerk Personal haben wir die Möglichkeit, mit einem 360-Grad-Blick alle Themen der Gewinnung und Bindung von Mitarbeitenden zu erfassen. Vorstand Harald Thiel bleibt für das operative Personalwesen verantwortlich. So ergeben sich Synergien.

Hinzu kommt der wichtige Bereich der strategischen Weiterentwicklung unseres sozialen Unternehmens. Dazu gehört die klassische Unternehmensentwicklung, die den Markt beobachtet, die gesellschaftlichen Veränderungen, wie zum Beispiel die demografische oder sozialökonomische Entwicklung unserer Regionen erfasst und daraus Vorschläge für unsere Weiterentwicklung ableitet. Das Ganze steht unter einer zentralen Perspektive: der Nachhaltigkeit.

Was meinen Sie damit konkret?

Wenn wir die Stephanus-Stiftung weiterentwickeln, dann auf jeden Fall nachhaltig! Nachhaltig im dreifachen Sinn von sozial, ökonomisch und ökologisch. Das Thema Nachhaltigkeit, insbesondere im Bereich der ökologischen Transformation, ist bisher in der Unternehmensentwicklung noch nicht gut genug verankert, auch wenn viel mehr schon läuft, als auf den ersten Blick sichtbar ist, z. B. im Einkauf. Ich habe gesehen, dass sehr viel Potenzial bei Mitarbeitenden da ist, die nachhaltige Entwicklung der Stephanus-Stiftung engagiert voranzubringen.

Was ist Ihnen in Ihren Verantwortungsbereichen wichtig?

Zuallererst der Respekt für die große Leistung, die von den Kolleginnen und Kollegen täglich gemeinsam für die Menschen, mit denen wir arbeiten, erbracht wird. Was mich dann umtreibt, ist die Frage: Wie können wir gemeinsam besser werden? Holen wir das Beste für unsere Klientinnen und Klienten heraus? Reagieren wir rasch genug auf das, was sich im sozialen Bereich und in der Gesellschaft verändert? Am Ende geht es um die Menschen, für die wir ein komplexes Versorgungsnetz bereitstellen. Wenn wir das gut machen wollen, brauchen wir durchschaubare, verlässliche Prozesse, die diesem Ziel dienen. Insofern: Die Strategie muss klar sein und danach müssen sich die inneren Prozesse richten. Manche Prozesse sind weniger durchschaubar und verlässlich, weil die Strategie nicht klar ist.

Welche Herausforderungen sehen Sie bereits heute?

Das Wichtigste ist, eine Idee zu haben, wohin wir wollen. Wie sieht die Arbeit der Stephanus-Stiftung in zehn Jahren aus? Was brauchen unsere Zielgruppen? Wer genau sind unsere Zielgruppen? Werden wir genügend und gut qualifizierte Mitarbeiter*innen haben? Wo werden wir mit welchen Angeboten präsent sein? Wie innovativ sind wir? Wie schnell sind wir, sowohl in der Umsetzung als auch in der Meinungsbildung und Entscheidung? In welchem gemeinsamen Geist geschieht die Arbeit? Ich wäre ja nicht Pfarrerin, wenn ich nicht auch sagen würde: Das was wir tun, ist auch Kommunikation des Evangeliums. Da geht es nicht nur um die Andachten und expliziten religiösen Handlungen, sondern um das tägliche Tun, das sich in einem größeren Leben geborgen weiß, egal, was geschieht.

Trotz vieler Fragen klingt das sehr zuversichtlich.

Kein Wohin ohne Woher. Als die Stephanus-Stiftung 1878 gegründet wurde, war die Situation alles andere als einfach. Das änderte sich im Grunde nie. Die Bedingungen der sozialen Arbeit waren zu allen Zeiten herausfordernd. Immer haben bei uns Menschen im Geist eines menschenfreundlichen und hoffnungsvollen Vertrauens auf Gott gehandelt. Als Stiftung, die sich fast 145 Jahre durch ständigen Wandel erhalten hat, haben wir reichlich Wurzeln, aus denen wir Ideen und Zuversicht für unseren diakonischen Dienst schöpfen können.

Pfarrerin Dr. Ellen Ueberschär

Brauchen Sie mehr Motivation?

Neues in der Humanoo-App

Motivation ist in der Humanoo-App das Schwerpunktthema im September: Leichte Wege, sich im Alltag zu motivieren – Ursachen für Motivationsmangel, einfache Tipps, um bei der Arbeit motiviert zu bleiben.

Erreichen Sie Ihre Ziele.
Schauen Sie mal wieder rein
in Ihre Humanoo-App!

Und wenn Sie die App noch nicht haben, hilft Ihnen dieser QR-Code. Bitte einfach die Handy-Kamera draufhalten und mitmachen!

Neue Online-Kurse unseres Gesundheitstickets

Das Gesundheitsticket Plus bietet auch praktische Online-Kurse an: Ganz neu zum Beispiel der zertifizierte Online-Kurs „Nacken-Athlet“ von Ramin Waraghai, bei dessen Buchung es eine Massagepistole im Wert von 64,99 Euro kostenlos dazu gibt. Oder die Live-Online-Kurse der Wohlfühler-Akademie, die kurze Kurseinheiten für den Büroalltag anbieten.

Wenn Sie Ihr Gesundheitsticket noch nicht abgeholt haben, wird es nun Zeit, das nachzuholen! Infos dazu finden Sie unter

https://www.stephanus.gesundheitsticket.de/

Daniela Schalhorn
Referentin Unternehmenskommunikation

Vorstand Harald Thiel

New Work _ neues Arbeiten

New Work geistert durch viele Berichte, wenn es um die Gestaltung der Arbeit geht. Auch bei Stephanus ist dieser Begriff gelegentlich zu hören.

Worum geht es eigentlich bei New Work?

Diesen Begriff prägte der Arbeitsphilosoph Frithjof Bergmann Anfang der achtziger Jahre. In diesen Jahren wurde die Automatisierung in vielen Wirtschaftsbereichen stark ausgeweitet. Frithjof Bergmann wollte seinerzeit auf die Fragen antworten, die sich für die Arbeitnehmenden daraus ergaben. Auch heute verändert sich die Arbeitswelt rasant, insbesondere durch die Möglichkeiten der Digitalisierung. Insofern ist es konsequent, dass wir uns fragen müssen, wie sieht „neues Arbeiten“ in den nächsten Jahrzehnten bei Stephanus aus? Zunächst wird die Digitalisierung sicherlich hauptsächlich in den Bereichen der Verwaltung einziehen. Aber auch in den betreuenden Bereichen ist die IT bereits allgegenwärtig und wird in den nächsten Jahren noch zunehmen müssen.

> **New Work greift insofern aktuelle Trends und zukünftige Möglichkeiten auf und soll insbesondere die Bedürfnisse der Mitarbeitenden weiter im Blick haben. Neben der Digitalisierung spielen auch die Themen Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Entwicklung eine Rolle.**

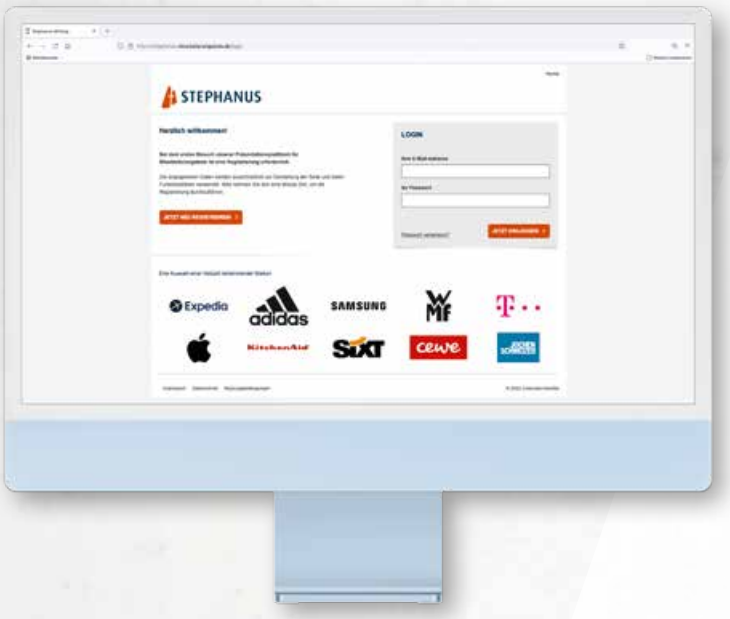
Unsere Arbeit wird aktuell durch Unbeständigkeit, Ungewissheit, Mehrdeutigkeit und Komplexität geprägt. New Work kann uns hierbei helfen. New Work ist digital, werteorientiert, innovativ und attraktiv. Sie bedarf Offenheit, Vertrauen und Freiheit, aber auch neuer Arbeitsformen sowie einer angepassten Führung.
Wir bei Stephanus werden uns mit diesen Themen in naher Zukunft weiter auseinandersetzen. Insofern werden in den nächsten Ausgaben weitere Berichte hierzu folgen.

Harald Thiel
Kaufmännischer Vorstand

WIR STELLEN VOR:

Stephanus-Starke Rabatte für Stephanus-Starke Kolleg*innen!

Corporate benefits – das ist eine Plattform, auf der wir Ihnen ab sofort ein umfangreiches Programm mit vielfältigen Preisnachlässen zur Verfügung stellen können.



UND SO GEHT ES:

1. Rufen Sie die Plattform auf **https://stephanus.mitarbeiterangebote.de**
2. Registrieren Sie sich mit Ihrer privaten E-Mail-Adresse und dem Registrierungscode.
3. Loggen Sie sich ein und freuen Sie sich sofort über viele attraktive Angebote.

Weitere Informationen zu corporate benefits finden Sie auch in Loga3!

Michelle Hoffmann
Specialist Personalmarketing

CORPORATE BENEFITS

Ob Musicaltickets, ein neues Smartphone oder eine kuschelige Jacke für den Herbst – als Mitarbeiter*innen erhalten Sie von nun an dauerhaft Vergünstigungen auf Produkte und Dienstleistungen aus den Bereichen Sport, Mode, Freizeit oder Technik. Wir möchten uns so bei Ihnen für Ihren Einsatz bedanken und Sie finanziell auch im privaten Bereich ein wenig entlasten.

Registrieren Sie sich ganz einfach mit wenigen Klicks und schon können Sie die Vergünstigungen von corporate benefits genießen!

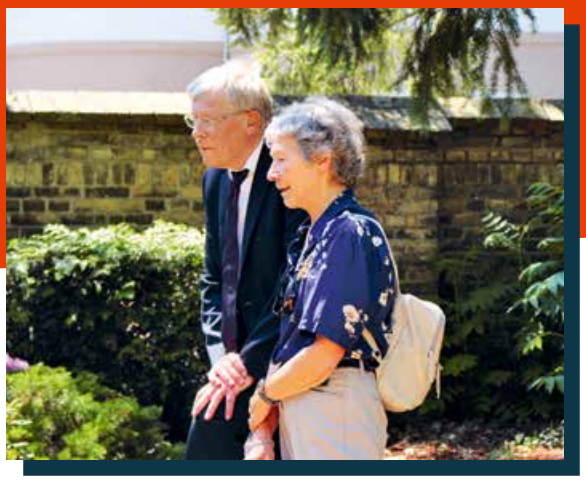
Mehr als 800 Topmarken finden Sie unter:
https://stephanus.mitarbeiterangebote.de

Download on the App Store

GET IT ON Google Play

AUCH ALS APP VERFÜGBAR!

Bischöfin Hoffmann (2.v.r.) nach ihrem Vortrag mit den Vorständen Dr. Ellen Ueberschär (2.v.li.), Pastor Torsten Silberbach (links) und Harald Thiel.



Gemeinsam mit Barbara Oberlin, der Urenkelin des Stiftungsgründers, besuchte Pastor Silberbach das Ehrengrab der Familie Berendt.

SINGEN, TANZEN UND GOTT LOBEN

Unbeschwerte Begegnungen in Weißensee

Die Festwoche zum Stiftungsjubiläum Ende Juni ist immer etwas Besonderes. Mehrere Veranstaltungen werden langfristig geplant und vorbereitet. In den letzten beiden Jahren bestimmte Corona die Planungen, in diesem Jahr standen wieder fachlich-inhaltliche Themen und das gesellige Beisammensein im Vordergrund.

Die sonst im Januar zum „Epiphanias-Empfang" eingeladenen Leitungskräfte der Stephanus-Stiftung kamen am 23. Juni in Weißensee zusammen. Als Gastrednerin konnte der Vorstand die Bischöfin Dr. Beate Hofmann begrüßen. Sie hielt einen Vortrag zum Thema: „Wie Feuer und Wasser? Zum Verhältnis von Theologie und Ökonomie in der Diakonie". Dabei ging die frühere Professorin für Diakoniewissenschaft und Diakoniemanagement an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel auf das Spannungsverhältnis von Theologie und Ökonomie in der Diakonie ein und warb dafür, Diakonie als multirationale Organisation zu verstehen. Das bedeutet, trotz verschiedener Voraussetzungen, Sichtweisen und Notwendigkeiten, einen gemeinsamen Sinnhorizont zu haben, um die Aufgaben und Ziele anzugehen und zu erreichen.

Nach dem Gastvortrag und der sich anschließenden Diskussion stellte der Vorstand neue Leitungspersönlichkeiten bei Stephanus vor und ehrte langjährige Führungskräfte. Vorstand Harald Thiel gab in seinem Redebeitrag einen Rückblick und einen Ausblick auf die ökonomischen Entwicklungen der Stephanus-Stiftung und sagte: „Wir sind Stephanus-stark gut aufgestellt und vorbereitet auf das, was uns erwartet." Damit meinte er z.B. die aktuellen und kommenden Preissteigerungen bei Lebensmitteln und Energie.

> **Die letzten beiden Corona-Jahre haben ihre Spuren hinterlassen. Für die Gäste des Empfangs waren daher die Begegnungen an diesem Tag, der gemeinsame fachliche Austausch und die Rückkehr zu einer gewissen Normalität sehr wichtig.**

Dennis Buchner, Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses, besuchte als Nachbar das Jahresfest und kam mit Vorstand Harald Thiel ins Gespräch.

Andacht & Vernissage

Mit einer besonderen Andacht in der Friedenskirche und einem Besuch des Familiengrabes wird traditionell am letzten Freitag im Juni an die Gründung der Bethabara-Stiftung durch den Gefängnispfarrer Ernst Berendt im Jahr 1878 gedacht, aus der die heutige Stephanus-Stiftung hervorgegangen ist.

Aus diesem Anlass fand in der Friedenskirche auch eine Vernissage mit dem Titel: „Inselfarben:Farbeninsel"

Beim Jahresfest gab es viel zu erleben, zu hören und zu schmecken.

Bettina Meyer (2.v.re.) eröffnete mit den Kunstschaffenden aus Potsdam die Ausstellung Inselfarben:Farbeninsel.

statt. Sie zeigt 40 künstlerische Arbeiten von Bewohnerinnen und Bewohnern mit Behinderung auf der Insel Potsdam-Hermannswerder. In einer großen Vielfalt – Malerei, Zeichnung, Mischtechnik – zeigen die Bilder, wie anregend die Beschäftigung mit Pinsel, Kreide und Stift ist. Begleitet von der Kulturpädagogin und Designerin Bettina Meyer berichten die Werke von den Farben der Jahreszeiten, wie sie auf Hermannswerder erlebbar sind. Sie sagte bei der Eröffnung: „Experimentieren, Erzählen auf dem Papier, Konzentrieren auf den Moment des Gestaltens – das sind gute, wohltuende Erfahrungen. Unsere Mal-AG ist für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine kreative Beschäftigung, die fördert und motiviert."

„Stephanus Open Air"

Bereits am Nachmittag strömten zahlreiche Gäste auf das Stiftungsgelände Weißensee, um sich vor der großen Bühne einen guten Platz für das beliebte „Stephanus Open Air" zu sichern. Nach zwei Jahren Coronapause freuten sich an diesem 24. Juni alle auf Musik unter freiem Himmel.
Den Anfang machte der „Musikseeräuber Fabian", der bei kleinen und großen Zuschauer*innen für Stimmung sorgte. Anschließend begeisterte das Duo „2Welten" das Publikum mit tanzfreudiger deutscher Popmusik.
Mit besonderer Spannung wurde TV-Star Giovanni Zarrella erwartet, der gerade mit italienischen Liedern große Erfolge feiert. Leider hatte er an diesem Tag gesundheitliche Probleme, so dass er kein ganzes Konzert spielen konnte. Dennoch nahm er all seine Kraft zusammen und sang drei seiner größten Hits. Nachdem er sich für das Verständnis bei seinen Fans bedankt hatte, lud er sie zu seinem nächsten Berlin-Konzert in Berlin ein, was mit Jubel und Freude aufgenommen wurde.

Der Auftritt von TV-Star Giovanni Zarrella war kurz, aber sehr bejubelt.

Auch das Stephanus Jahresfest konnte in diesem Jahr wieder ohne Beschränkungen ausgerichtet werden.

Zahlreiche Markt- und Infostände sowie Aktionen für Kinder und Erwachsene fanden großes Interesse. Nach dem Gottesdienst mit dem Posaunenchor und der Gastpredigerin Pfarrerin Dr. Ursula Schoen (Direktorin des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz) hielt das Bühnenprogramm viel Unterhaltung für kleine und große Gäste bereit.

Bei allen Veranstaltungen dieser Festwoche war bei den Gästen die Erleichterung und Freude spürbar, sich nach zwei anstrengende Coronajahren endlich wieder ausgelassen begegnen zu können, zu tanzen und zu feiern.

Martin Jeutner
Pressesprecher der Stephanus-Stiftung

Eine Mitarbeiterin für alle Fälle

Was genau macht eine Heilerziehungspflegerin? Und warum ist das so ein wunderbarer Beruf? Roland Engel hat für die Rundschau in einer Templiner Wohngemeinschaft hinter die Kulissen geschaut. Eine Geschichte über Verantwortung und Visionen.

„Guten Morgen mein Schnuckiputzi“ hallt es den Flur entlang. Michael steckt den Kopf durch die Tür und schaut uns entgegen. Noch ein wenig müde antwortet Steffi mit einem leichten Singsang in der Stimme: „Guten Morgen Micha. Hast du gut geschlafen?“ „Na klaro“, antwortet er und kommt dabei mit seinem Rollstuhl aus dem Zimmer gefahren.

Steffi Path ist 39 Jahre jung und absolviert zurzeit die Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin. Die gelernte Pflegeassistentin befindet sich im dritten Lehrjahr und arbeitet in einer Wohngemeinschaft für Menschen mit Behinderung im Gustav-Zietlow-Haus auf dem Waldhofgelände der Stephanus-Stiftung in Templin.

In einer Wohngruppe leben neun Menschen im Alter zwischen 22 und 71 Jahren, Frauen und Männer, jeder hat sein eigenes Zimmer. Seit 2017 ist Steffi hier tätig und hat sich vor zwei Jahren entschieden, nochmal eine duale Ausbildung zu beginnen. Gründe für diesen Schritt gab es aus ihrer Sicht viele. Zum einen kann sie als Fachkraft noch besser auf die verschiedenen Krankheitsbilder eingehen, zum anderen erhält sie als ausgelernte Mitarbeiterin ein sehr gutes Gehalt im Vergleich zur Nichtfachkraft. „Ich bin froh, dass mir die Stephanus-Stiftung unkompliziert eine duale Ausbildung in dem Bereich ermöglicht hat“, sagt Steffi.

Michael Freitag fühlt sich von Steffi Path sehr zugewandt und professionell im Alltag begleitet.

Zwischen Selbstständigkeit und Unterstützung

Heute deckt sie den Frühdienst in ihrer Gruppe ab. „Ich arbeite lieber im Spätdienst. Aber nach dem Frühdienst habe ich noch etwas mehr vom Tag“, sagt sie, während sie in der Küche das Frühstück für die Bewohner*innen vorbereitet. Steffi weiß mittlerweile ganz genau, wer was am liebsten zum Frühstück mag. In der offenen Küche mit Essbereich steht nun alles für das gemeinsame Frühstück bereit. Der Duft von frischem Kaffee zieht durch die Gänge und so langsam werden die Bewohner*innen wach. Aus den einzelnen Zimmern dringen zunehmend mehr Geräusche auf den Flur und einige Bewohner*innen sind schon auf dem Weg ins Bad.

Die meisten in der Wohngruppe sind sehr selbstständig und schaffen es problemlos, sich selbst im Bad fertig zu machen und anzuziehen. Einigen anderen hilft Steffi. Christian zum Beispiel benötigt ihre Unterstützung bei der morgendlichen Routine: Sie wäscht ihn und zieht ihn an. Im Anschluss reicht sie ihm sein Frühstück und seine Medikamente.

Aus dem Frühstücksraum sind inzwischen viele Stimmen und das Klimpern des Geschirrs zu hören: Die Bewohner*innen unterhalten sich angeregt, während sie frühstücken. „Lange Zeit war dies leider nicht der Fall, denn wegen der Corona-Pandemie musste jeder separat in seinem Zimmer essen, um Ansteckungen zu verhindern“, berichtet Steffi. „Ich bin froh, dass nun wieder normaler Alltag herrscht.“

Die WGler und Steffi sind ein eingespieltes Team. Jeder weiß, was zu tun ist. „Die Vorbereitung ist das A und O für den reibungslosen und für die Bewohner stressfreien Ablauf am Morgen“, betont sie.

Die meisten arbeiten in der Stephanus-Werkstatt auf dem Waldhofgelände. Pünktlich müssen sie für die Arbeit beziehungsweise den Fahrdienst startklar sein.

Steffi fragt routinemäßig ab: „Jeder Zähne geputzt?“, „Brotdose und Trinken in die Rucksäcke gepackt?“ Zum Schluss kontrolliert Steffi nochmal, ob alle zum Wetter passend angezogen sind. „Das ist ein bisschen

wie bei mir zu Hause, wenn meine Kinder pünktlich zur Schule müssen“, erzählt sie. Wer von der WG nicht zur Arbeit in die Werkstatt muss, darf sich nun verschiedenen Freizeitbeschäftigungen hingeben. Steffi räumt in dieser Zeit die Küche auf, damit am nächsten Morgen der Frühdienst alles aufgefüllt und sauber zum Start in den neuen Arbeitstag vorfindet.

Individuelle Betreuung ohne großen Zeitdruck

Mittlerweile haben Stephanus-Mitarbeitende die saubere Wäsche aus der Wäscherei angeliefert. Diese verteilt Steffi in die einzelnen Fächer der Bewohner*innen im Flur. Danach füllt sie frische Handtücher sowie Hygieneartikel in den drei Badezimmern auf. Im Anschluss beantwortet Steffi im Dienstbüro bei einer Tasse Kaffee E-Mails und vereinbart notwendige Termine für die Bewohner*innen.
Und was ist für die angehende Heilerziehungspflegerin das Besondere an diesem Job? „Ich arbeite so gerne hier, weil unter diesen Bedingungen eine individuelle Betreuung möglich ist, und zwar ohne diesen immensen Zeitdruck, der beispielsweise in einer reinen Pflegeeinrichtung den Ablauf bestimmt.“
Steffi freut sich an jedem Arbeitstag an den lebensfrohen Menschen, die in der Einrichtung zuhause sind. Es bereite ihr einfach große Freude, durch kleine Alltagshilfen so viel Bestätigung und Anerkennung zu bekommen. „Die Grundpflege der Bewohner*innen ist nur ein Teil meiner Tätigkeit. Wir machen auch viele andere Dinge, wie zum Beispiel Alltagsbegleitung, Freizeitbeschäftigung, Förderung und Entwicklung der Ressourcen oder die Planung von Urlauben oder Ausflügen“, schildert sie. Steffi hat den Eindruck, dass vielen Menschen dieses nicht bewusst ist.

„Es ist mehr als Pflege. Es ist Betreuung in allen Lebenslagen.“

Gerade auch junge Menschen hätten ein gewisses Bild im Kopf oder haben unbegründete Ängste vor der Begegnung mit Menschen, die mit einer Beeinträchtigung ihren Alltag bewältigen.
„Ich möchte die Menschen ermutigen, sich innerhalb eines Praktikums ein eigenes Bild von dieser schönen Arbeit zu machen“, sagt Steffi. Die Tätigkeitsfelder in der Heilerziehungspflege sind breit gestreut. Einige ihrer Kollegen*innen sind in Kita und Schulen als Kita-Schulbegleiter*in beschäftigt, andere in der Alltagsbegleitung über verschiedene Träger.
Ursula Fink-Naffin, Lehrkraft am Oberstufenzentrum Uckermark II in Templin, bildet unter anderem selbst Heilerziehungspfleger*innen aus. „Das Besondere an dem Berufsfeld ist die Möglichkeit, nicht nur pflegerisch tätig zu werden, sondern kreativ, ressourcenorientiert und vielseitig pädagogische Förderangebote zu gestalten und die Klient*innen in ihrer Selbstständigkeit zu fördern und zu begleiten“, berichtet sie. Es ist eine Arbeit mit Verantwortung – mit und für Menschen. „Es gibt immer die Gelegenheiten, Visionen für dieses Arbeitsfeld zu entwickeln und direkt in der Praxis umzusetzen, gerade in der dualen Ausbildung!“
In einigen Bereichen gebe es natürlich auch noch Verbesserungspotential, wie zum Beispiel familienfreundliche Arbeitszeiten oder bei gewissen Arbeitsbedingungen. „Ich bin mir jedoch sicher, dass sich mit mehr Aufklärung hinsichtlich des Tätigkeitsfeldes viel mehr Menschen für diesen Beruf entscheiden würden!“

Vorsorge verbunden mit Fürsorge

Nachdem Steffi noch ein paar Informationen in der digitalen Datenbank der Bewohner*innen eingetragen hat, macht sie in den Zimmern die Betten und lüftet überall kräftig durch. Vorsorglich reinigt und desinfiziert sie dann Handläufe und Türklinken sowie die Bäder.
So langsam ist es Mittagszeit. Für die in der Einrichtung gebliebenen Bewohner*innen wird nun alles für das Mittagsessen vorbereitet. Steffi räumt den Geschirrspüler aus und verteilt das Frühstücksgeschirr in die Schränke. Und schon ist es soweit: Mitarbeitende der Waldhofküche bringen das frisch zubereitete Tagesmenü direkt von der Küche in Wärmebehältern bis in die Wohnbereiche.
Nach der Temperaturkontrolle verteilt Steffi die Mahlzeit an die Bewohner*innen. Einige essen selbstständig, anderen reicht sie das Essen. Sichtlich gesättigt und mit Medikamenten versorgt, gehen die Bewohner*innen wieder ihren Freizeitbeschäftigungen nach: Sie brüten über einem Puzzle, hören Musik, sehen sich eine TV-Sendung an oder ziehen sich ganz individuell zu einem Mittagsschläfchen zurück. Steffi begleitet und hilft, wo sie kann. Die Stephanus-Mitarbeiterin hat immer ein offenes Ohr für die großen und kleinen Sorgen der Bewohner*innen. Möchte eine oder einer bei seinen Verwandten anrufen oder wird angerufen, assistiert sie. „Wir wollen den Kontakt zu den Angehörigen jederzeit ermöglichen“, berichtet sie.
Es ist 14 Uhr, der Feierabend naht und Steffis Frühdienst ist gleich beendet. Sie sucht ihre Sachen zusammen, macht die Übergabe mit der Kollegin und verabschiedet sich. „Bis Morgen!“, ruft ihr Michael hinterher.

Roland Engel
Koordinator Stephanus vor Ort Templin

Tourismus bietet neue Arbeits- und Ausbildungsangebote

_ für Menschen mit Assistenzbedarf in Templin

Die Stadt Templin und die Stephanus-Stiftung haben im April 2022 einen langfristigen Pachtvertrag auf 25 Jahre für das Stadtbad abgeschlossen. Wegen baulicher Mängel ist in diesem beliebten Freibad am Templiner Stadtsee schon seit zwei Jahren kein Badebetrieb mehr möglich.

Hier gibt es noch viel zu tun, um das beliebte Stadtbad in Templin im nächsten Jahr neu eröffnen zu können.

Nach der kürzlichen Schlüsselübergabe an die Stephanus-Werkstätten sind nun an Gebäuden und Außenanlagen des Areals verschiedene Bau- und Sanierungsmaßnahmen in Vorbereitung. Ziel ist, das Stadtbad mit Saisonbeginn 2023 wieder zu eröffnen.

„In den nächsten Wochen haben wir Abriss- und Reparaturarbeiten vorgesehen und pflegen die Außenanlagen", sagt Thomas Zeh, Leiter der Stephanus-Werkstatt Templin. Denn das Interesse an dem rund 5.000 Quadratmeter große Areal in Templin ist groß. Immer wieder kommen Nachfragen, wann es denn endlich wieder nutzbar ist. „Wir wollen das Stadtbad als einen gemeinnützigen Freibadort für Wassersport, Gastronomie und Veranstaltungen neu eröffnen, der gleichzeitig ein inklusiver Lern- und Arbeitsort für Menschen mit und ohne Assistenzbedarf ist", erläutert Hans-Wolfgang Michael, Geschäftbereichsleiter Werkstätten bei Stephanus.

Mit Rettungsschwimmern und Aufsichtspersonal ausgestattet, ist der Aufenthalt für die Gäste dann kostenfrei. Lediglich für die Sanitärnutzung muss bezahlt werden. Weitere Einnahmen erwirtschaften das gastronomische Angebot sowie die Nutzung des Areals für Sonderveranstaltungen (Konzerte, Märkte, touristische Veranstaltungen etc.).

Die Neueröffnung zum Saisonbeginn 2023

> **„Leider können wir eine frühzeitigere Eröffnung auch nur von Teilflächen nicht ermöglichen", bedauert Thomas Zeh, „da wir die Verkehrssicherungspflichten gegenüber den Nutzern auf dem Gelände derzeit nicht gewährleisten können."**

Doch die Planungen für die nächsten Aufgaben sind schon sehr konkret: Um der Verkehrssicherungspflicht zu entsprechen, müssen zunächst bestehende Steganlagen ausgebessert, der marode Sprungturm und die Rutsche abgebaut werden. Die Steganlage dient künftig einem Bootsverleih sowie als Ausgangspunkt für Stand-Up-Paddeling (SUP). Die Liegewiese und Veranstaltungsfläche erhalten eine

neue Gestaltung, der Baumbestand wird gepflegt und erhalten. Darüber hinaus ist die Ausbesserung der Einzäunung des Geländes vorgesehen. Eine weitere Aufgabe ist der teilweise Abriss der alten Sanitäranlagen sowie die Reparatur von Anschlüssen für Wasser und Energie. Geplant sind hier, austauschbare Containerlösungen in den bestehenden Gebäuden zu installieren.

Umfängliche Sanierungsarbeiten erfordert auch die denkmalgeschützte Hyperschale. Diese besondere Gebäudeform besteht aus regelmäßig doppelt-gekrümmten Dachflächen. Ziel ist, aus dem Gebäude wieder eine gastronomische Einrichtung zu machen.

„Das Stadtbad Templin eignet sich sehr gut als Lern- und Arbeitsort für Menschen mit unterschiedlichen Assistenzbedarfen“,

... sagt Hans-Wolfgang Michael. In Form eines Inklusionsbetriebes sollen dort niedrigschwellige Ausbildungs- und Arbeitsplätze entstehen, die sich stark vom klassischen Bild einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung unterscheiden.

Thomas Zeh sieht in diesem Vorhaben viel Potential:

„Der Tourismus spielt hier in der Region eine zunehmend wichtige Rolle und bietet ausgezeichnete Arbeitsmöglichkeiten. Wir haben bereits in Lychen mit den beliebten Seeterrassen gute Erfahrungen gesammelt und sind sehr zuversichtlich, dass sich das Stadtbad Templin mit unserem Konzept erfolgreich entwickelt.“

Martin Jeutner
Beauftragter des Vorstandes
für die Uckermark

Die Mannschaft mit dem Werkstattpokal. Bereits seit 1995 gibt es die Templiner Fußballmannschaft. Gegründet wurde sie von einem Sportlehrer der Waldhofschule. Andreas Schramm und Bert Völker rainieren die 15 aktiven Spieler seit 2005 bzw. 2009 im Rahmen der Begleitenden Maßnahmen der Werkstätten.

DOPPELTER SAISONSIEG FÜR TEMPLINER FUSSBALLMANNSCHAFT

Die Fußballmannschaft der Stephanus-Werkstätten Templin freut sich in diesem Jahr gleich über zwei Titel. Sie gewann die Landesmeisterschaft des Behindertensportverbandes Brandenburg und sicherte sich damit den Werkstattpokal des Jahres 2022.

Die Fußballsaison 2021/22 des Behindertensportverbandes verlief nicht wie gewohnt. Auch in dieser Saison fielen coronabedingt Spiele aus. Umso mehr freuen sich Mannschaft und Trainer, dass sie in den Spielen überzeugen konnten. Insgesamt zehn Spielsiege, vier unentschiedene Spiele und nur zwei Niederlagen brachten zum Saisonende die nötige Punktzahl, um sich gegen die übrigen sechs Mannschaften durchzusetzen und den Meistertitel zu holen.
Auch die „Deutsche Fußball-Meisterschaft der Werkstätten für behinderte Menschen“ ist nach zweijähriger Corona-Pause zurück. Hierfür spielte jedes Bundesland seine eigene Qualifizierungsrunde aus. In Brandenburg traten acht Mannschaften an. „Nach 2004 und 2009 haben wir es zum dritten Mal geschafft, uns für diese Endrunde zu qualifizieren“, freuen sich die Trainer Andreas Schramm, Gruppenleiter Tischlerei, und Bert Völker, Bereichsleiter Hauptwerkstatt. „Trotz der widrigen Umstände konnten wir gut trainieren und sind mit dem Werkstattpokal Brandenburg belohnt worden“.

Jetzt heißt es, bei der Meisterschaft in Duisburg eine Woche lang Fußball, Spaß und neue Erfahrungen sammeln. Das Turnier um den Deutschen Meister der Werkstätten wird dort vom 5. bis 9. September 2022 ausgetragen. Wer die Spiele verfolgen möchte, kann sich auf fussball.bagwfbm.de informieren.

Wir sagen: Daumen drücken für unsere Templiner!

Miriam Doberschütz
Referentin Unternehmenskommunikation

GESCHENKE ZUM SCHULBEGINN

Die vielfältigen Angebote im Nachbarschaftszentrum Friedrichshagen (Berlin-Köpenick) nutzen auch zahlreiche Kinder aus Familien, die in Deutschland ein neues Zuhause gefunden haben.

Zu Beginn des neuen Schuljahres konnte Leiterin Katja Schurig acht Kinder und ihre Familien mit gespendeten neuen Schulmaterialien erfreuen. Die neuen Schultaschen wurden u.a. gefüllt mit Bunt- und Filzstiften, Tuschkästen und Pinsel sowie Heften, Scheren und Klebestifte.

„Wir konnten 25 Spender*innen für diese Aktion gewinnen", sagt Katja Schurig. „Da sich die Familien in ihren Wünschen sehr an den Vorgaben der Schulen orientierten, baten wir die Spender*innen darum, gern auch noch andere beliebte Materialien zu ergänzen." So konnten dann auch Glitzerstifte und Sticker, Knete, Tonpapier und Sammelmappen für den Kunstunterricht an die Kinder verschenkt werden, was alles nicht billig ist.

„Es ist wirklich schön, dass wir Kinder aus acht verschiedenen Nationen damit eine Freude machen konnten und sie so einen guten Start in das neue Schuljahr hatten", sagt Katja Schurig.

Martin Jeutner
Pressesprecher Stephanus-Stiftung

Ungleichbehandlung beim Corona-Bonus

Am 19. Mai 2022 hat der Deutsche Bundestag einen Bonus für Pflegekräfte in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen beschlossen. Das bedeutet für die Mitarbeitenden in der Stephanus-Stiftung, dass nur Mitarbeitende in den Einrichtungen der Alten- und Langzeitpflege einen Bonus der Bundesregierung erhalten.

„Als Vorstände der Stephanus-Stiftung freuen wir uns zunächst, dass viele Mitarbeitende diesen Bonus bekommen. Dennoch bedauern wir die ungerechten Regelungen des Bundestages",

Pastor Torsten Silberbach

sagt Pastor Torsten Silberbach, Vorstandsvorsitzender der Stephanus-Stiftung. „Wieder wurden die vielen Kolleginnen und Kollegen nicht berücksichtigt, die sich in der Corona-Pandemie ebenso engagiert und mutig für die auf Unterstützung und Assistenz angewiesene Menschen eingesetzt haben."

Bereits im Vorfeld der Abstimmung schrieb der Vorstand allen Bundestagsabgeordneten einen Brief, die ihre Wahlkreise dort haben, wo auch die Stephanus-Stiftung soziale Dienste verantwortet. Darin verwiesen sie nachdrücklich auf die außerordentlichen Leistungen der Mitarbeitenden und die durch sie bewältigten Herausforderungen. Die Abgeordneten wurden aufgefordert, sich auch für die Anerkennung und Wertschätzung der anderen Berufsgruppen mit einer Bonuszahlung einzusetzen. Leider hat dieser Appell nicht zu einem Umdenken der Mehrheit im Deutschen Bundestag geführt.

In den letzten zwei Jahren hatte die Stiftung mit eigenen Möglichkeiten versucht, diese ungleiche Wertschätzungspolitik etwas auszugleichen. „In der aktuell sehr angespannten Finanzierungssituation ist es jedoch nicht möglich, allen Mitarbeitenden eine gerechte Corona-Bonuszahlung zukommen zu lassen", bedauert der Vorstand in einem Brief an die Mitarbeitenden.

Dennoch hat sich die Stephanus-Stiftung der Forderung des Bundesverbandes evangelische Behindertenhilfe (BeB) angeschlossen, die die Ungleichbehandlung und Benachteiligung vieler Mitarbeitenden in diakonischen Unternehmen entschieden ablehnt. Dort heißt, es sei das absolut falsche Signal an die vielen Fachfrauen und Fachmänner, die im sozialen Dienst für Menschen ebenso dringend benötigt werden.

Martin Jeutner
Pressesprecher Stephanus-Stiftung

INKLUSION nutzt Synergie

Vor einem Jahr hat die Stephanus-Stiftung das Inklusionsunternehmen „Stephanus – Alles Service gGmbH“ gegründet. Darin arbeiten 50 Prozent Menschen mit und 50 Prozent Menschen ohne Behinderung gemeinsam. In ihrer Diversität, mit all ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen, gehören sie gleichberechtigt zum Team.

Ines Herzog

„Neben der Gästebetreuung bearbeite ich Verwaltungsaufgaben der „Stephanus – Alles Service“, unterstütze bei Veranstaltungen und bin hier im Haus für die Postverteilung zuständig“ erläutert Ines Herzog.

Mittlerweile sind 22 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der gemeinnützigen Tochtergesellschaft angestellt, davon acht mit Behinderung. Sie sind momentan noch überwiegend tätig in der Gebäudereinigung auf dem Gelände in Weißensee, in Köpenick im Haus zur Brücke und seit kurzem dort auch im Seniorenzentrum Haus Müggelspree.

Ein ganz neues Arbeitsfeld hat sich mit Inbetriebnahme des neuen Bürogebäudes der Stephanus-Stiftung in Weißensee ergeben. Dort, am Empfang im Eingangsbereich, arbeitet Ines Herzog (Jahrgang 1967). Die gelernte Kauffrau für Büromanagement hat bereits viele Jahre für soziale Träger gearbeitet. Nach privaten Rückschlägen nahm sie die Herausforderung neuer Aufgaben bei Stephanus gern an. Nun begrüßt sie u. a. die Gäste und hilft ihnen weiter, die richtigen Ansprechpersonen im Haus zu finden.

Geschäftsführer bei „Stephanus – Alles Service“ ist Karl Häring. Seine ersten Erfahrungen im neu gegründeten Unternehmen beschreibt er so: „Das Zusammenarbeiten von Menschen mit und ohne Assistenzbedarf ist für viele Mitarbeitende eine neue Erfahrung, die an den meisten Stellen sehr gut gemeistert wird“, berichtet der erfahrene Gastronomieexperte und plant die nächsten Entwicklungen.

„Der Aufbau des Unternehmens geht kontinuierlich weiter. Wir schaffen weitere Arbeitsplätze für Menschen mit unterschiedlichen Einschränkungen in verschiedenen Arbeitsbereichen.“ So ist zum Beispiel für das nächste Jahr die Übernahme der Küche im Ernst-Berendt-Haus in Weißensee in Vorbereitung. Dabei werden alle aktuellen Mitarbeitenden an ihrem Arbeitsplatz bleiben. Das Konzept und die Wirtschaftsplanung für den Inklusionsbetrieb im Geschäftsfeld Catering entwickelt Häring zusammen mit Küchenleiter Sebastian Zimmer weiter.

Darüber hinaus werde geprüft, ob weitere Geschäftsfelder für einen wirtschaftlichen Betrieb erschließbar sind. „Insbesondere bei den Reinigungsmitteln und dem Verbrauchsmaterial suchen wir nachhaltige Lösungen und testen verschiedene Systeme“, sagt Häring.

Mit der Gründung des Inklusionsunternehmens betrat die Stephanus-Stiftung vor einem Jahr Neuland. Die Voraussetzungen in der Stiftung insgesamt sowie die bereits gemachten Erfahrungen machen Karl Häring Mut, weitere Synergieeffekte zu erzielen. Deshalb sieht er Potential für eine weiterhin positive Entwicklung für das junge Unternehmen und stellt sich mit seinem Leistungsanspruch dem Wettbewerb.

Martin Jeutner
Pressesprecher der Stephanus-Stiftung

DIVERS

Severine Albertz-Klabunde (li.) und Mitarbeiterin Stephanie Thiedig (re.) berichteten Ministerin Britta Ernst, wie erfolgreich und zielgerichtet die Fördermittel ankommen.

Stephanus koordiniert „ferien inklusiv“

_ Bildungsministerin Britta Ernst informiert sich am Werbellinsee

Das Projekt „ferien inklusiv“ fördert mit einem Jahresbudget von 200.000 Euro unbürokratisch den finanziellen Mehrbedarf gemeinnütziger Veranstalter von inklusiven Ferienangeboten für Brandenburger Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 21 Jahren, die eine Behinderung oder sonderpädagogischen Förderbedarf in den Schwerpunkten Sehen, Hören, körperliche und motorische Entwicklung, geistige Entwicklung oder autistisches Verhalten haben. Die Fördermittel dafür stellt das Bildungsministerium Brandenburg bereit, welches die Stephanus-Stiftung seit drei Jahren mit der Koordination der Mittelvergabe beauftragt hat.

Aus diesem Grund besuchte Bildungsministerin Britta Ernst (SPD) am 11. August 2022 ein inklusives Feriencamp des Projektpartners Allgemeiner Behindertenverband Brandenburg e. V. (ABB e. V.) im Seezeit-Resort am Werbellinsee. Dort verbrachten über 100 Kinder und Jugendliche erlebnisreiche Ferien und wurden begleitet von über 60 ehrenamtlichen Betreuer*innen verschiedener Berufsgruppen.

Bei einem Rundgang kam Britta Ernst auch mit Severine Albertz-Klabunde und Mitarbeiterin Stephanie Thiedig ins Gespräch, die bei Stephanus „ferien inklusiv“ verantworten. Dabei erläuterten sie der Ministerin, wie erfolgreich und wichtig dieses Förderprojekt der Landesregierung ist. „Inklusion bedeutet für uns, die Einzigartigkeiten zu sehen und zu fördern“, sagte Severine Albertz-Klabunde.

„Gemeinsam mit Partnern und Förderern haben wir hilfreiche Strukturen aufgebaut, die es möglich machen, dass Kinder und Jugendliche voneinander und miteinander lernen.“

Vor Ort konnte sich Britta Ernst selbst ein Bild machen. Kinder berichteten begeistert von ihren Freundschaften und Erlebnissen, freiwillige Helfer*innen erzählten von der erfüllten Zeit, die sie hier im Dienst für andere erleben konnten.

Bildungs- und Jugendministerin Britta Ernst sagte: „Bei den inklusiven Ferien haben Kinder und Jugendliche ein tolles Umfeld, können ihre persönlichen Fähigkeiten und Talente stärken. Jede und jeder hat die Chance, sich neu zu entdecken. Gleichzeitig fördert dieses Ferienkonzept den Abbau möglicher Vorbehalte oder Berührungsängste gegenüber Menschen mit Behinderung. Dafür danke ich den vielen Fachkräften sowie ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern sehr.“

Im Projekt „ferien inklusiv“ gibt es bereits über 30 Partnerschaftsorganisationen, die dieses Angebot in Anspruch nehmen. Die Stephanus-Akademie bietet dafür auch zertifizierte Schulungen für Betreuerinnen und Betreuer an. Neben Basiswissen zu den Themen Betreuung und Behinderungen im Allgemeinen, wird sowohl auf Rechtsfragen und Notfallsituationen als auch auf die praktische Umsetzung inklusiver Betreuung eingegangen.

Weitere Informationen unter:
www.ferien-inklusiv.org

Martin Jeutner
Pressesprecher Stephanus-Stiftung

Parlamentarierin im Pflegealltag

„Ich muss das auch getan haben, worüber ich spreche“

... ist das Motto der Bundestagsabgeordneten Simona Koß (SPD). Aus diesem Grund besuchte sie am 13. Juli 2022 unser Seniorenzentrum Dietrich Bonhoeffer in Strausberg und lernte dort den Alltag in der Pflege kennen. Die Abgeordnete unterstützte die Pflegekräfte, half bei der Verteilung des Mittagessens und beteiligte sich an der wichtigen Sturzprävention. Beim gemeinsamen Mittagessen kam sie mit den Mitarbeitenden ins Gespräch. Dabei ging es um die Situation im Pflegealltag, die Arbeit der Bundestagsabgeordneten sowie um Kinderbetreuung und den Krieg in der Ukraine.
Im abschließenden Feedback-Gespräch äußerte sich die Politikerin sehr positiv über das Erlebte und war sehr dankbar für die Eindrücke, die sie sowohl in ihrer praktischen Arbeit der Einrichtung als auch in den vielen Gesprächen mit Mitarbeitenden bekommen durfte.

[MJ]

Simona Koß (li.) ließ sich interessiert auf den Alltag im Seniorenzentrum ein und nahm einige Impulse mit in ihre politische Arbeit.

Highlights aus den Beratungsstellen

STEPHANUS VOR ORT IN BERLIN

Sie heißen zum Beispiel Nachbarschaftstreff, Familienentlastender Dienst oder Frauenzentrum: In der Stephanus-Stiftung gibt es über 20 Beratungsstellen, die sehr vielfältige soziale Aufgaben erfüllen und ihren jeweiligen Zielgruppen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

In jeder Rundschau-Ausgabe bringen wir Ihnen die Arbeit einer Beratungsstelle näher. Für diese Ausgabe sprachen wir mit Martin Prinz und Dennis Schomburg. Sie sind gemeinsam für die beiden Standorte von Stephanus vor Ort in Köpenick und Weißensee zuständig.

Herr Schomburg, was gibt es Neues bei Stephanus vor Ort?

Im Februar fand ein neuer Lehrgang für Alltagsbegleiter in Weißensee statt. Es wurden dreizehn neue ehrenamtliche Helferinnen und Helfer ausgebildet, die anschließend erfolgreich vermittelt wurden. Die Schulung der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer ist eine Grundvoraussetzung für die Aufnahme in unseren ehrenamtlichen Besuchsdienst.

Welches Angebot ist Ihnen gerade besonders wichtig?

Seit August gibt es ein neues Beratungsangebot für ukrainische Flüchtlinge in unseren Räumlichkeiten. Die Beratung wird von einer ehrenamtlichen Sozialarbeiterin durchgeführt. Dies ist eine Kooperation mit dem Bereich Migration und Integration und findet immer am Donnerstag statt. Das Projekt ist erstmal befristet und wird begleitend evaluiert.

Herr Prinz, welches Angebot ist in den letzten Wochen besonders gut gelaufen?

Wir sind froh darüber, dass sich einige neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Tätigkeit in der Einzelfallhilfe beworben haben. Für diese anspruchsvolle Tätigkeit benötigen wir gut ausgebildetes Personal. Voraussetzung ist eine Grundausbildung im therapeutischen, pflegerischen oder pädagogischen Bereich, damit wir eine erfolgreiche Vermittlung an unsere Klienten vornehmen können. Durch tolle Mund-zu-Mund-Werbung haben Mitarbeitende andere Mitarbeitende geworben und es konnten die neuen Fachkräfte eingestellt werden.

Daniela Schalhorn
Referentin Unternehmenskommunikation

Martin Prinz

Dennis Schomburg

„Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen“

Pfarrer i.R. Klaus Köller

Klaus Köller war in der Zeit des Mauerbaus Pfarrer in der Kirchengemeinde in Zehdenick. Heute lebt er im Ernst-Berendt-Haus in Berlin-Weißensee und hält regelmäßig Andachten in der Friedenskirche. Am Jahrestag des Mauerbaus am 13. August erinnert er sich:

Am 13. August 1961 hatte ich einen Gottesdienst in der Zehdenicker Kirche zu halten. Vor der Kirche stand der Bürgermeister Giermann. Ich war sehr überrascht, denn er war vorher nie in der Kirche gewesen. Er fragte: „Wissen Sie schon das Neuste? Sie bauen die Mauer.“ Ich sagte: „Ja, davon habe ich gehört.“ „Meine Frage ist“, sagte er, „werden Sie in Ihrer Predigt oder sonst im Gottesdienst darauf Bezug nehmen.“ Ich sage: „Nein, das werde ich nicht tun. Ich bin beauftragt, Gottes Wort zu sagen. Das ist mein Auftrag, den werde ich ausführen.“ Ich hatte die Predigt vor dem Mauerbau vorbereitet und wollte sie genauso halten, wie ich sie mir vorgenommen habe, ohne Bezug auf die Mauer zu nehmen.

Damit zufrieden zog er wieder los. Die ersten Reaktionen der Gemeindemitglieder waren sehr betrübt. Sie waren sehr erschrocken über den Mauerbau. Damit gerechnet hatte wohl keiner, auch wegen der Ansprache vom dem damaligen Staatsratsvorsitzenden Walter Ulbricht, der auch gefragt worden war und darauf geantwortet hatte: „Kommt nicht in Frage. Wir werden die Baukapazitäten nicht für einen Mauerbau verwenden.“ Da hatte er bewusst gelogen.

Wenige Zeit später hatten wir den Paulinumschor bei uns zu Gast. Sie präsentierten das Programm „Lieder der Weltchristenheit“. Davor wurde die Losung des Tages verlesen und ein paar Worte gesagt. Und da war zufällig – wie das manchmal so ist – das Losungswort

„Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen“ (2.Samuel 22,30).

Dies wurde sofort – und daran merkten wir, dass wir ständig beobachtet wurden – ans Kreisamt gemeldet. Uns wurde befohlen, dazu Stellung zu nehmen. Es war nicht ganz einfach, den Leuten dort beizubringen, dass das ein Bibelvers in einem ganz anderen Zusammenhang ist. Doch sie haben es nicht ganz geschnallt. Sie meinten, in Zehdenick wird zum Sturm der Mauer aufgerufen.

Wenig später, nachdem die Mauer gebaut worden war, starb mein Schwiegervater in Wolfsburg in der Bundesrepublik. Unsere Angehörigen dort rechneten damit, dass meine Frau wenigstens die Genehmigung zur Beerdigung bekam. Doch das wurde verweigert. Wir haben uns mit einer Eingabe bei den zuständigen Behörden beschwert, aber das hat nichts geholfen. Der Staat blieb hart. Meine Frau durfte nicht fahren und dass hat ihr so zugesetzt, dass sie in ein tiefes Loch gefallen ist.

Als die Mauer später fiel, war ich erleichtert.

Pfarrer i.R. Klaus Köller

Skulptur „Wir sind das Volk“ , Straße der Erinnerung, Kirchstraße, Berlin

Verabschiedung

BURKHARD BRANDT

Im Juli 2022 wurde Burkhart Brandt in den Ruhestand verabschiedet. Seit dem Jahr 2000 leitete er die landwirtschaftliche Betriebsstätte Heilbrunn der Stephanus-Werkstätten Ostprignitz-Ruppin. Dort wird Ackerbau und Viehzucht betrieben.

Der gelernte Schlosser und Landmaschinenmechaniker Handwerksmeister stieg im Jahr 1995 als Mitarbeiter in der Landwirtschaft in Heilbrunn ein. Aufmerksam wurde er auf diesen diakonischen Arbeitsort bei einem der Jahresfeste, die in Heilbrunn traditionell seit vielen Jahren gemeinsam mit regionalen Kirchengemeinden gefeiert werden.

Burkhart Brandt

Künftig möchte sich Burkhard Brandt als Rentner mehr Zeit für die Familie und seine Enkelkinder nehmen. An die Dankbarkeit der beschäftigten Mitarbeitenden mit Behinderung, für die er dort 27 Jahre tätig war, möchte er sich lange erinnern. [MJ]

Einführung in den Dienst

EINRICHTUNGSLEITER KERSTEN HÖFT

Die Einsegnung von Leitungspersönlichkeiten und Mitarbeitenden gehört zur diakonischen Kultur der Stephanus-Stiftung. Hier war auch Ortspfarrer Matthias Gienke (2.v. links) daran beteiligt.

Mit einem Gottesdienst in der Stadtkirche Brüssow (Landkreis Uckermark) am 1. Juni 2022, wurde Kersten Höft in seinen Dienst als Einrichtungsleiter Haus am See in Brüssow offiziell eingeführt. Er leitet die Wohn- und Pflegeeinrichtung der Stephanus gGmbH bereits seit zwei Jahren. Jedoch konnte diese Veranstaltung wegen der Corona-Pandemie bisher nicht stattfinden. „Der berufliche Weg von Kersten Höft ist ein Musterbeispiel für erfolgreiche Personalentwicklung bei Stephanus“, sagt Steffi Maron, Geschäftsbereichsleiterin Stephanus Wohnen und Pflege. „Wir sehen die Menschen so, wie sie sind und fördern ganz gezielt ihre Begabungen und Talente für den so wichtigen Dienst an älteren Menschen.“

Kersten Höft (Jahrgang 1984) arbeitet schon seit über 16 Jahren für die Stephanus-Stiftung. Als examinierter Altenpfleger war er zunächst im Bereich der Eingliederungshilfe auf dem Waldhof in Templin tätig. Im Mittelpunkt seines Dienstes dort standen ältergewordene sowie pflegebedürftige Menschen mit Behinderung. Parallel dazu absolvierte er ein berufsbegleitendes Studium zum Gesundheits- und Pflegemanager an der „Akkon Hochschule“ in Berlin. Anschließend sammelte Kersten Höft praktische Leitungserfahrungen im Trainee-Programm von Stephanus Wohnen und Pflege.

Das Haus am See ist eine Wohn- und Pflegeeinrichtung der Stephanus-Stiftung im Landkreis Uckermark. Es bietet Platz für 60 pflegebedürftige Personen und hält auch Kurzzeitpflege bereit. Darüber hinaus stehen 13 seniorengerechte Appartements auf dem Gelände zur Verfügung.

[MJ]

Hier liegen meine Wurzeln

Anlässlich der Festwoche besuchte Barbara Oberlin (77) im Juni die Stephanus-Stiftung in Berlin-Weißensee. Jonathan Harnisch, Mitarbeiter der Unternehmenskommunikation, hat sich mit ihr unterhalten.

Barbara Oberlin

Seit 2018 hat uns Barbara Oberlin nicht mehr besucht. Deswegen antwortet sie auf die Frage, wie es sich anfühle, nach vier Jahren Pause die Stephanus-Stiftung wiederzusehen, mit einem strahlenden „Schön!".

Barbara Oberlin lächelt breit und staunt über die vielen Veränderungen, die seit dem letzten Besuch passiert sind. Wer ihr zufällig über den Weg läuft, weiß nicht, wie viel von Stephanus in ihr steckt. Barbara Oberlin ist die Ur-Enkelin von Ernst Berendt senior, Gründer der Stephanus-Stiftung, und Enkelin von Ernst Berendt junior, Direktor der Stephanus-Stiftung von 1919 bis 1938.

Auch wenn sie in Baden-Baden geboren wurde und später mit ihren Eltern in die Schweiz zog, „liegen doch hier meine Wurzeln", sagt Barbara Oberlin. Denn trotz neuer Direktoren und der Teilung Deutschlands, brach der Kontakt zur Gründerfamilie nie ab.

Immer wieder besuchte Barbara Oberlin, früher auch mit ihrer Mutter Waltraut Berendt, die in Weißensee groß geworden war, das Werk ihrer Vorfahren und die Gräber ihres Großvaters und Urgroßvaters auf dem Friedhof in der Pistoriusstraße/Ecke Roelckestraße.

So steht Barbara Oberlin auch in diesem Jahr andächtig in der Friedenskirche und freut sich, wie die Sonne durch die Fenster im Altarraum scheint. Schon zu Zeiten von Ernst Berendt senior waren im Chor der damals noch viel kleineren Friedenskirche Fenster gewesen, die aber nach dem Krieg aus Kostengründen zugemauert wurden. Erst nach der Wende füllte sich der Altarraum wieder mit Sonnenlicht, dank der großzügigen Spende von Barbara Oberlins Mutter. „Nun kann man durch diese Fenster wieder dem Jahresverlauf folgen und sehen, wie die Bäume grünen, welken und kahl werden, um dann wieder neu zu beginnen", freut sich Barbara Oberlin.

Wenn man sie fragt, wie sich die Stiftung im Laufe der Zeit verändert hat, so antwortet sie lachend:

„Alles hat sich verändert." Die Stiftung ist offener geworden, begehbarer und sichtbarer. Wenn man auf das Gelände möchte, muss man wortwörtlich „nicht mehr an der Pforte klingeln".

Die Öffnung freut Barbara Oberlin jedes Mal, wenn sie zu ihren Wurzeln zurückkehrt.

Jonathan Harnisch
Unternehmenskommunikation
Projekt Soziale Medien

Dem Himmel so nah …

Unter diesem Motto stand der Festgottesdienst zur Eröffnung der ev. Stephanus-Grundschule in Pritzwalk am 27. August 2022.

Landesbischof Dr. Christian Stäblein (3.v.r.) segnete die Kinder und Mitarbeitenden der neuen Stephanus-Grundschule.

Gemeinsam mit 14 Kindern und ihren Familien, den Mitarbeitenden der Schule sowie Landesbischof Dr. Christian Stäblein und zahlreichen Gästen eröffneten Kirchenkreis und Stephanus-Stiftung feierlich die erste evangelische Schule in der Prignitz.

Nach dem Eröffnungsgottesdienst waren die Gäste zu einem Empfang auf dem Schulgelände eingeladen. Dazu kamen Vertreterinnen und Vertreter aus regionaler Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Kultur sowie Kirche und Diakonie. Unter ihnen Bürgermeister Dr. Ronald Thiel, Generalsuperintendent Kristóf Bálint und OKR Dr. Christian Vogel aus dem Konsistorium der Landeskirche.

Die Evangelische Stephanus-Grundschule in der Prignitz versteht sich als weltoffene Bildungseinrichtung, die allen Schülerinnen und Schülern zugänglich ist, unabhängig von Religion, Herkunft und sozialem oder kulturellem Hintergrund. Langfristig wird sie bis zur 6. Jahrgangsstufe aufwachsen.

Unterrichtet werden die Kinder jahrgangsübergreifend und ganztäglich von einem interdisziplinären Kollegium. „Eine Schule im Land Brandenburg zu errichten, ist kein leichter Akt“, sagt Schulleiterin Dr. Annerose Fromke. Im letzten Jahr wurde die Schulgründung vom Brandenburger Bildungsministerium abgelehnt.

Martin Jeutner
Pressesprecher Stephanus-Stiftung

Nach zwei Jahren Corona-Pause freuten sich alle Teilnehmenden schon lange auf die 5x5km Team-Staffel der Berliner Wasserbetriebe. Umso motivierter gingen die 90 Läuferinnen und Läufer im Stephanus-Team an den Start.

GEMEINSAM LÄUFT'S

Die Strecke verlief über die Yitzak-Rabbin-Straße und die Straße des 17. Juni zur Siegessäule. Hier knickte sie rechts in den schattigen Tiergarten ab und führte in Schleifen zum Schloss Bellevue. Dort schlängelte sich der Weg zurück durch den Tiergarten zur Wechselzone, wo das nächste Team-Mitglied auf den Staffelstab wartete.

Ob Mitarbeitende aus der Verwaltung, Beschäftigte der Werkstätten, Bewohnende der Wohneinrichtungen oder Kinder aus dem Bereich Kinder, Jugend und Familie – die Stephanus-Teams waren bunt gemischt. Wer nicht allein laufen wollte, konnte eine Begleitung mitbringen, die die fünf Kilometer mitrannte.
Deshalb lief Christiane Teichmann (siehe Titelfoto), Beschäftigte in der Garten- und Landschaftspflege, zusammen mit Irina Helmstädter, Mitarbeiterin im Begleitenden Dienst in der Berliner Betriebsstätte Nachtalbenweg. „Es war toll, dass so viele Leute da waren und gelaufen sind", freute sich Christiane Teichmann nach der Team-Staffel. Gemeinsam trainiert sie am Dienstag und Freitag mit anderen Beschäftigten und läuft drei bis vier Mal um den Weißen See.
Ebenso gemeinsam liefen und schwitzten Marcus Nischan, Bewohner des ABB Köpenicks, und Benjamin Däsler, Beschäftigter der Betriebsstätte Johannesstift. Wenn während der Strecke die Kräfte zu schwinden drohten, konnte sich Marcus Nischan darauf verlassen, dass Benjamin Däsler seinen Kampfgeist wiedererweckte.

Das schnellste Stephanus-Team kam nach 2 Stunden 4 Minuten und 51 Sekunden ins Ziel. Die nächste Team-Staffel findet am 15. Juni 2023 statt. Alle Laufbegeisterten sollten sich diesen Termin dick in den Kalender eintragen. Wir sehen uns im Tiergarten.

Jonathan Harnisch
Mitarbeiter Unternehmenskommunikation
Projekt Soziale Medien

Marcus Nischan (li.) und Benjamin Däsler (re.) bestärkten sich gegenseitig, die Wegstrecke gemeinsam zu bewältigen.

Die mit einem *versehenen Bezeichnungen umfassen genderneutral alle Personen.

STEPHANUS STIFTUNG

www.stephanus.org **Die Rundschau** Informationen aus der Stephanus-Stiftung

Herausgeber Vorstand Stephanus-Stiftung • Albertinenstr. 20 • 13086 Berlin

Verantwortlicher Redakteur Martin Jeutner • martin.jeutner@stephanus.org • Tel. 030 96 24 91 13

Bildnachweise Archiv Stephanus; Freepik: S. 3, 9, 13, 19, 21, 27; Unsplash: S 24; AdobeStock: S. 2, 25; iStock: S. 9

Layout & Satz verbum GmbH • www.verbum-berlin.de